

SPD-Dämmerschoppen: Franz Müntefering heizt Wahlkampf an / Soziale Gerechtigkeit bei Entlohnung und gleiche Bildungschancen als große Themen

„Müssen duale Ausbildung anheben“

Von unserem Mitarbeiter
Volker Widradt

„Ich bin nicht mehr Mitglied des Bundestages, aber ich versinke nicht im Schaukelstuhl. Ich bin ansprechbar“, heißt es auf der Homepage von Franz Müntefering. In Schwetzingen lieferte der ehemalige SPD-Vorsitzende und Vizekanzler den Beweis dazu. Beim Dämmerschoppen im vollbesetzten Johann-Welde-Saal des Restaurants „Blaues Loch“ diskutierte der 77-Jährige mit Genossen und Vertretern anderer politischer Richtungen und rührte dabei kräftig die Werbetrommel für die SPD-Bundestagskandidatin Neza Yildirim im Wahlkreis Bruchsal-Schwetzingen.



Franz Müntefering blättert im Wahlprogramm von Neza Yildirim, der hiesigen SPD-Bundestagskandidatin.



Neza Yildirim freut sich über einen gut besuchten Dämmerschoppen und plaudert mit Gästen.



Applaus für Neza Yildirim (2. v. l., rechts daneben Walter Manske): Sie geht für die SPD im hiesigen Wahlkreis ins Rennen.



24. WAHL DES BUNDESTAGS

Der ehemalige SPD-Gemeinderat Walter Manske begrüßte Müntefering auch als Vorsitzenden der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (BAGSO). Der Zusammenschluss von über 100 Verbänden ist die Lobby für Millionen älterer Menschen in Deutschland und vertritt deren Interessen gegenüber Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, erläuterte der ehemalige Bundesminister, der ab 1975 bis 2013 im Bundestag saß, nur unterbrochen für sechs Jahre im Landtag von Nordrhein-Westfalen und in der Landesregierung von Johannes Rau.

Mehr Chancen für Jöhner

Die Frage, „wie wir heute und morgen leben wollen“, werde auch und gerade im Regierungsprogramm von Kanzlerkandidat Martin Schulz beantwortet. Bei der Bundestagswahl gehe es um die grundsätzliche Frage: „In welche Richtung sich unsere Gesellschaft entwickeln soll und was wir dafür tun können.“ Die Sozialdemokratie sei keinem Schicksal unterworfen, sondern könne immer noch Einfluss nehmen: „Wir haben in unserer Geschichte eine Menge erreicht, an das man sich ab und zu

erinnern muss“, stellte das SPD-Urgestein die Erfolge heraus und schaltete in den Wahlkampfmodus. „Gleiche Bildungschancen für alle“, das sei eines der wichtigsten Argumente. Bei jedem Kind und gleich aus welcher Familie – „das hat auch eine lange sozialdemokratische Tradition“, erinnerte Müntefering. Das gelte für die Bildung wie für die weitere Berufsorientierung. Er habe große Sorge, sagte der 77-Jährige weiter: „Wir müssen die duale Ausbildung anheben und dafür sorgen, dass sie nicht einfach beiseite geschoben wird.“ Müntefering forderte mehr Chancen für berufstätige Frauen mit Kindern. Da gebe es in Deutschland

„noch große Verwerfungen“. Die Tendenz, dass immer mehr Menschen in die Großstädte zögen, „eine Binnenwanderung“, komme in Diskussionen immer noch zu kurz, so Müntefering. Eine Region habe nur Zukunft, wenn sie für alle Generationen da sei: „Die Struktur für Familien muss stimmen.“

Pflegende Angehörige fördern

Martin Schulz werde auch dafür sorgen, dass die Alterssicherung stabil bleibe. Mit der demografischen Entwicklung veränderten sich die Herausforderungen für die sozialen Sicherungssysteme. „Dafür muss man mehr tun, als der Kanzlerin heute

einfällt“, schimpfte Müntefering. Woher das Geld nehmen? „Wir müssen dafür sorgen, dass diejenigen, die astronomisch hohe Gewinne haben in unserem Land, auch mehr dafür bezahlen. Also an die rangehen, die viel Geld einsacken, aber wenig zu dieser Versichertensituation beitragen“, betonte der 77-Jährige und kam auf die aktualisierte Pflegeversicherung zu sprechen. „Jeder zahlt ein“, stellte er fest; für pflegende Angehörige müsse aber noch mehr getan werden, zumindest müssten sie die Pflegezeiten auch als eigene Versicherungszeiten angerechnet bekommen: „Diese Leistung muss honoriert werden. Pflege kann nicht je-

der, deshalb müssen wir Fachleute dazu holen.“ Pflegeberufe müssten gesellschaftlich aufgewertet und entsprechend bezahlt werden.

Müntefering dankte den vielen Ehrenamtlichen in der Gesellschaft. Man könne die Solidarität zwischen Menschen nicht erzwingen, auch nicht per Gesetz. Die Sozialdemokratie stehe für diese Solidarität, ging der ehemalige Arbeitsminister im ersten Kabinett von Kanzlerin Merkel auf das Thema Löhne ein. „Wir haben sittenwidrig niedrige Löhne und sittenwidrig hohe Löhne, das können wir nicht akzeptieren.“ Einfach Arbeit müsse gut bezahlt werden. Wer 400 Mal mehr als eine Krankenschwester mit nach Hause bringe, könne gar nicht so gut sein: „Wir müssen Grenzen ziehen, oben und unten.“

„Ende der Ära Merkel abzusehen“

In einer halbständigen Diskussionsrunde beantwortete Müntefering Fragen zu den Themenkomplexen Rente, Staatsverschuldung, Kinderarmut, Wohnungsbau, Zuwanderung, Asylpolitik und Leitkultur. Sein bekanntes Zitat vom SPD-Sonderparteitag in Berlin im März 2004 baute er aus. Demokratie brauche Opposition, „Opposition ist aber Mist, lasst das die anderen machen“, rief er den Genossen zu. Das Ende der Ära Merkel sei abzusehen. Am Wahlabend werde die Kanzlerin ihre Dominanz über die Union verloren haben, prognostizierte Müntefering und erinnerte an den CSU-Parteitag 2015, als Horst Seehofer die Kanzlerin eine Viertelstunde lang auf der Bühne „traktiert“ habe, „in einer Weise, dass man selbst als Sozialdemokrat Mitleid mit ihr bekam“.

Bei der Bundestagswahl gehe es nur um die Frage, was dem Land gut tue. „Zwei Stimmen sind am 24. September zu vergeben, die erste für Neza, die zweite für die SPD“, forderte Müntefering die Zuhörer abschließend auf, nicht im Schaukelstuhl zu verharren, sondern sich einzumischen und für Martin Schulz zu kämpfen.

Alter Messplatz: Bürger finden Unterschriftenaktion gut

„Parkplatz soll unbedingt bleiben“

Großen Zuspruch erlebt die Unterschriftenaktion gegen eine mögliche Bebauung des Alten Messplatzes in den sozialen Netzwerken. Der Ur-Schwetzingener Oskar Hardung, langjähriger Sängerbund-Mitglied und Autor von Mundartgeschichten, hat diese initiiert (wir berichteten). Diese Reaktionen gab es dazu auf der Facebook-Seite unserer Zeitung:

„Es gibt eh zu wenige Parkplätze in Schwetzingen. Die Leute parken die Straßen zu und wir Anwohner können gucken, wo wir bleiben? Wie oft ist sogar unsere Hauseinfahrt zu geparkt. Das geht mir echt auf den Keks.“

„Was braucht Schwetzingen neue Hotels, wenn es für Touristen außer dem Schlossgarten eh nichts zu bieten hat?“

„Parken wird eh schon zur Glückssache. Wohin mit den Autos, wenn dieser Parkplatz bebaut würde?“

„Keine Parkplätze bei den Kleinen Planken – keine Umsätze bei Leisinger, Müller & Co.“

„Wer braucht dieses Hotel? Was passiert mit den Parkplätzen? Muss denn alles in Schwetzingen zugebaut werden? Jede Investition in solch ein Projekt ist meiner Meinung nach Geldverschwendung!“

„Lieber ein Parkhaus als Hotel.“ „Ich bin gegen eine Bebauung. Leider wird das wohl niemanden interessieren, aber in meiner Nachbarschaft neben der Sparkasse ein weiteres Großgebäude gebaut wird und den „Raumdruck“ erhöht.“

„Ich wohne seit 2005 in Schwetzingen. Die (baulichen) Veränderungen beziehungsweise Planungen der letzten Jahre lassen mich stark zweifeln, ob die Entscheidung der Stadtverwaltung auf Vernunft basiert. Hotel statt Parkplätze, eine Schweineplastik auf dem Schlossplatz, drei geplante Kreisel auf einem Schulweg statt einer bestehenden, klaren Ampelregelung, Verlegung eines Radwegs auf gering frequentierten Gehweg auf eine stark befahrene Straße. Ich kann nur den Kopf schütteln, obwohl es mir persönlich eigentlich egal sein könnte, denn im Endeffekt wohne ich nur hier, die Stadt an sich bedeutet mir emotional nichts.“

„Der Parkplatz soll unbedingt bleiben! Wo soll man denn noch parken, wenn man kurz was in der Stadt erledigen will?“

„In Schwetzingen gibt es einfach zu wenig Parkplätze! Wenn man auf die Schnelle etwas erledigen muss, kann man nicht drei Kilometer weit weg parken! Kein Wunder, dass auch viele Geschäfte schließen. Ich meide mittlerweile auch Schwetzingen, weil ich oft keinen Parkplatz finde. In ein Parkhaus möchte ich nicht fahren, weil mich das einfach zu viel Zeit kostet. Schlimm finde ich dann noch die vielen Polittessen, die besonders eifrig Straftatzen verteilen!“

„Die anderen Hotel sind nicht mal annähernd ausgelastet, ich glaube aufs Jahr gerechnet 38 Prozent. Wie sollen die das denn überleben, liebe Gemeinde Schwetzingen? Macht sich jemand Gedanken um deren Selbstständigkeit/Angebot? Es ist definitiv kein Bedarf vorhanden, gerade wo Mannheim/Heidelberg 15 Minuten entfernt eine ganze Menge Tagungshotels bieten. Die Frage ist, wer profitiert denn hier davon? Wer sponsert das Ganze? Auf Kosten der kleinen Hotels und Bürger...?“

„Wenn schon ein neues Hotel benötigt wird, dann bitte an einer anderen Stelle.“

„Wo liegen die Listen aus? Will auch unterschreiben.“ – „Kundenforum der SZ, Modehaus Bräuninger, Wochenmarkt, Buchhandlung Kieser, Apotheke, Lederwaren Volz...“

Diskutieren Sie mit: www.facebook.de/SchwetzingenZeitung



Hier könnte das Schild für die Heidelberger Straße angebracht werden, damit Passanten auf den Kleinen Planken nicht mehr nachfragen müssen.

Kleine Planken: Schilder mit den Straßennamen fehlen

Neue Wegweiser bis Oktober

Die Kleinen Planken haben viel zu bieten. Angefangen beim reichhaltigen Angebot des Wochenmarktes über die verschiedenen Veranstaltungen im Lutherhaus, den Kursen in der Volkshochschule und den vielen Geschäften und Gaststätten in der Fußgängerzone laden sie Bewohner wie Besucher der Spargelstadt zum Einkaufsummel, Genießen und Erleben ein. Die evangelische Stadtkirche beeindruckt mit ihrer roten Sandsteinfassade und zieht gerade zum 500. Reformationsjubiläum Gäste an.

Marina Schumacher ist Verkäuferin in einem Modengeschäft an der Ecke Heidelberger-/Mannheimer Straße und kennt das Problem: „Seitdem ich vor einem Jahr hier angefangen habe, kommen fast wöchentlich Leute in den Laden und wollen wissen, wo jetzt welche Straße ist. Letzte Woche fragten ein paar nach der Dreikönigstraße.“

Warum und seit wann die Schilder mit den Straßennamen schon fehlen, kann bei der Stadtverwaltung niemand so genau beantworten. Seit dem Frühjahr wisse man aber über den Sachverhalt Bescheid. Aufgrund verschiedener Personalwechsel und Unterbesetzung im Tiefbau könne man keine kurzzeitige Erledigung versprechen. Man rechne aber damit, bis Oktober neue Straßenschilder anzubringen, sagt Pressesprecher Wolfgang Lebercht. cao

Londoner Hochhaus-Unglück: Landtagsabgeordneter Daniel Born im Austausch mit Feuerwehren

Keine Brandschutzmängel bekannt

REGION. Das verheerende Brandunglück im Londoner Grenfell-Tower vor einigen Wochen hatte auch für Wohngebäude in Deutschland Konsequenzen. Auch der wohnungspolitische Sprecher der SPD-Landtagsfraktion, Daniel Born, ist beunruhigt. „Das schreckliche Unglück in London wirft Fragen zur Sicherheit von Wohngebäuden in Baden-Württemberg auf. Natürlich darf sich eine solche Katastrophe nicht wiederholen. Neben Gesprächen mit Feuerwehrlern und anderen Experten habe ich deshalb die Landesregierung gefragt, ob ein solches Unglück auch in Baden-Württemberg möglich wäre und ob es Gebäude gibt, die

nach den verheerenden Ereignissen einer Überprüfung bedürfen“, so Born in einer Pressemitteilung.

Laut Auskunft des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau dürfen seit 1984 in Hochhäusern nur nicht-brennbare Materialien in den Fassaden eingesetzt werden. Zuvor galten bei nicht-feuerbeständigen Außenwänden besondere Brandschutzbestimmungen. Eine Konstruktion wie beim schnell entflammten Grenfell-Tower sei laut Landesregierung deshalb nicht genehmigungsfähig gewesen. Nach Angaben des Ministeriums liegen keine Erkenntnisse über festgestellte Mängel bei Routine-

überprüfungen vor. Die Landesregierung habe die unteren Baurechtsbehörden jedoch nach dem Unglück darauf hingewiesen, auch die Beschaffenheit der Außenwände genau zu kontrollieren. Insgesamt sieht die Landesregierung aktuell keinen Handlungsbedarf beim Thema Brandschutz in Wohngebäuden. Daniel Born wird weiterhin den Austausch mit Feuerwehren und weiteren Experten pflegen und am dem Thema Brandschutz in Wohngebäuden dran bleiben, denn die Sicherheit in den „eigenen vier Wänden, steht an erster Stelle – sowohl in Einfamilien- als auch in Hochhäusern“, so der Abgeordnete. zg



Auf den Spuren der flatternden Nachtgeister

Jürgen Hauschild (blaues Short) und Armin Jendrysk von der hiesigen Ortsgruppe des Naturschutzbundes (Nabu) freuen sich über reges Interesse an der „Batnight“. Am Samstagabend führten sie Kinder und Er-

wachsene durch den Schlossgarten und zeigten auf, wie viele Fledermausarten hier heimisch sind. Fledermäuse gehören zu den am stärksten vom Aussterben bedrohten Tierarten in Deutschland.

BILD: LENHARDT